

Kanada : British Columbia, Yukon, Northwest Territories

Fast habe ich ein schlechtes Gewissen, so lange ist es schon her, seit ich den letzten Bericht geschrieben habe.

Daher eine kurze Zusammenfassung des letzten Reiseberichtes.

USA alles Paletti.

Nach diesem dramatischen Update hier also der neuste Reisebericht.

Wir stehen an der Grenze zu Kanada, dies ist insofern immer etwas heikel, da der Import von Früchten, Gemüse, sowie Fleisch und Milchprodukte ja streng verboten ist. Ebenso Alkohol und Tabakwaren.

Da wir aber Nichtraucher sind sollte es keine Probleme geben, die Gemüse, Früchte und Milchprodukte die wir eingekauft haben sind gut versteckt und im Sam's Club, so heisst der Grossmarkt von Walmart, haben wir zudem noch etliche Kilos Käse eingekauft.

Und, welcher Zöllner reklamiert schon wegen 10 Flaschen Wein und 10 zwölfer Packungen Bier? Alaska wir kommen!

Doch zuerst kommt eben noch der Zoll. Raus aus den USA ist kein Problem, es interessiert kein Schwein, niemand kontrolliert den Pass und Migrationsstempel gibt es auch keinen.

Am kanadischen Zoll ist es schon etwas anders. Hier werden wir nach Alkohol, Schusswaffen, Tabak und anderen nicht erlaubten Sachen gefragt. Aber dies haben wir ja, wie schon erwähnt, nicht.

„Und wie ist es mit Bargeld, haben sie mehr wie 10'000 Kanadische Dollar“?

Geht's noch, die sind nicht ganz dicht, glauben die tatsächlich, dass wir, nachdem wir die halbe amerikanische Bierreserve und das Käselager vom Walmart aufgekauft haben, noch über so viel Bargeld verfügen. Wir sind zwar Schweizer, aber übertreiben müssen die ja auch nicht.



Vancouver, viele Brücken, schöne Lage, aber für uns keine schöne Stadt

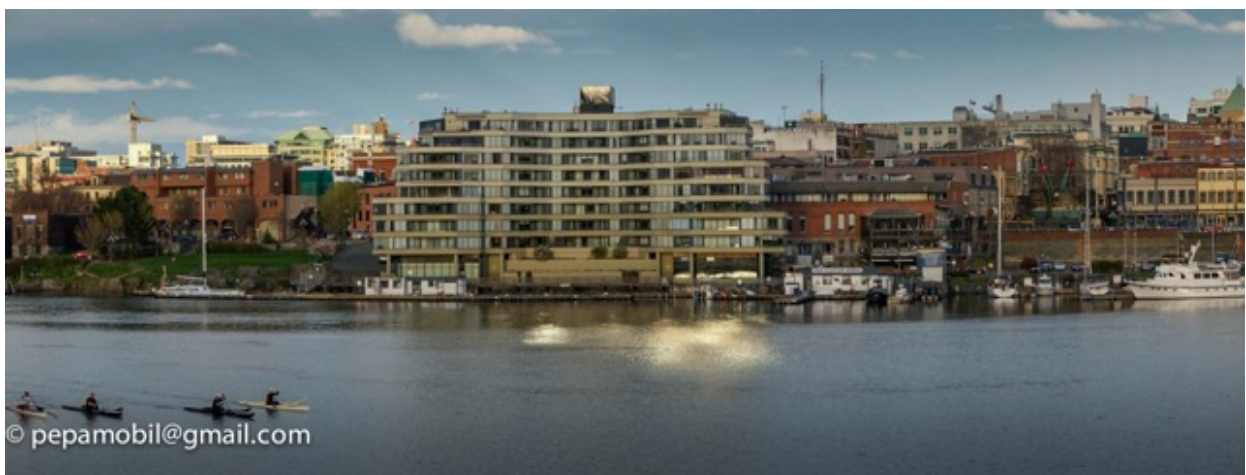
Also kurz, der Zoll geht problemlos und unsere zweite Einreise nach Kanada dauert keine 5 Minuten. Zwei Stunden später sind wir in Vancouver und suchen einen Platz wo ich in 14 Tagen für zwei Wochen stehen kann, Renate muss noch kurz in die Schweiz zurück und Schokolade organisieren. Welcher vernünftige Schweizer fährt schon quer durch Kanada ohne Schokolade im Gepäck?

Sie kann ja auch gleichzeitig die Gynäkologische Untersuchung, den angefallenen Papierkram und weitere nicht so wichtige Dinge erledigen.
Die Zeit bis zu ihrem Abflug verbringen wir auf Vancouver Island und auf dem ersten Schlafplatz den wir da anfahren passiert in der Nacht gleich ein Doppelmord.



„My Fair Lady „ auf der Fähre nach Vancouver Island

Ha, wir dachten immer Kanada sei sicher!
Ist aber halb so schlimm, denn wie wir von der Polizei und den Sicherheitsleuten erfahren passieren die zwei Morde ja eigentlich in Kalifornien. Da es aber sehr viel billiger ist in Kanada zu Morden, respektive zu Drehen, wird die Krimiserie hier auf Vancouver Island gedreht und eben nicht in Kalifornien wo die Serie eben spielt. Wir können nur staunen wie doch schamlos geschummelt wird. Kalifornien und Vancouver Island sind nun ja wirklich nicht gleich Nachbarn und einmal mehr fragen wir uns: „Wo wurde eigentlich die Mondlandung gedreht?“
Definitiv als Banausen stehen wir da, als wir noch fragen ob es bekannte Schauspieler sind die hier mitwirken. „Ihr kennt Miss Blabla und Mister Dingsbums nicht, ja von welchem Planeten kommt ihr denn“?



Victoria auf Vancouver Island um einiges schöner als Vancouver

Jedenfalls kommt Renate nach zwei Wochen mit genügend Schokolade und neuer Geldreserve zurück und wir können endlich aufbrechen, ALASKA wir kommen!

Nun ganz so schnell geht es doch nicht. Kanada ist gross, sehr gross, dies ist allgemein bekannt. Wer aber selber die Distanzen abfährt merkt relativ schnell, dass zwischen „GROSS“ und „GROSS“ eine grössere Distanz liegen kann als vermutet. Nehme ich meine Kanada Karte, stellt sich die Frage, was machen wir nächste Woche? Alles sieht so niedlich klein und schön geordnet aus.

Nehme ich ein Lineal und messe die Luftlinie zwischen Vancouver und Inuvik, was unser Ziel hoch über dem Polarkreis ist und lege gleiches Lineal auf der Karte zwischen Bern und Afrika, lande ich irgendwo in Burkina Faso, mitten in Schwarzafrika!!!! Und dies ohne eine Kurve.

Zwischen Bern und Burkina Faso liegen immerhin einige nicht gerade kleine Länder und erst noch das Mittelmeer. Hier in Kanada fahren wir 90% der Strecke durch zwei Provinzen und verlassen das Land nie!

Wenn wir also davon ausgehen, dass es unterwegs vermutlich einige Kurven gibt, Berge zu überqueren sind und wir noch zwei Familien besuchen werden die von ihrem Glück noch nichts wissen, so wissen wir wenigsten, was wir nächste Woche machen werden. Vielleicht auch noch einige Tage mehr.

„Auf und davon,“ ist eine beliebte Fernsehsendung in der Schweiz, die Auswanderer über mehrer Jahre begleitet.

Wenn immer möglich und sich unsere Wege kreuzen, versuchen wir diese Familien zu besuchen. So unter anderem in der Vergangenheit die Candrians in Venezuela und die de Reynier in Brasilien. Hier in Kanada ist seit kurzem die Familie Fischer und schon einige Jahre länger, die Familie Schönbächler. Beide stehen auf unserem Routenplan und als Gastgeschenk schon breit, liegen je zwei Stück Greyerzer im Kühlschrank.

Der ist hier kostbarer als Gold. Gold schürfen kann hier jeder und findet sogar was. Nach richtigem Käse zu suchen ist erheblich schwerer, dass sie auf uns Schiessen und uns gleich wieder rausschmeissen ist daher sehr unwahrscheinlich.

Doch zuerst müssen wir sie finden, was gar nicht so einfach ist. Vom Schweizer Fernsehen bekommen wir keine Antwort und unsere Mails werden nicht weitergeleitet.

Also schreiben wir den Arbeitgeber von Herrn Fischer an, er wurde in einem Beitrag kurz erwähnt. Einige Tage später erhalten wir positiven Bescheid von Annette Fischer.

Sie sind erst knapp ein Jahr in Kanada und Vater Fischer, auch unter dem Namen Kurt bekannt arbeitet bei einem Blockhausbauer. Es ist schon verrückt, hier in Kanada werden die Blockhäuser fertig gebaut, danach wieder auseinander genommen und in die ganze Welt exportiert.

Kein leichter Job sind es doch meist riesige und bis zu 400 Jahre alte Holzstämmen die hier verbaut werden. Zudem wird bei jedem Wetter draussen gearbeitet ob es regnet oder schneit ist egal.

Sinkt die Temperatur unter -20°C arbeiten sie aber nur noch 7 Stunden und nicht mehr 9 wie sonst üblich. Zudem haben sie ja 2 Wochen Ferien, pro Jahr, und verdienen erst noch halb so viel wie in der Schweiz.

Also überhaupt kein Grund um nicht auszuwandern.



ob es so was auch mit Rädern gibt?

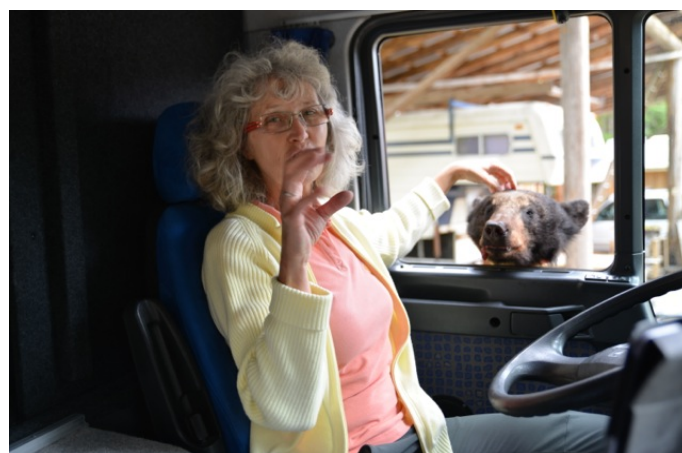
Die Lebensqualität ist aber dafür um ein vielfaches höher wie wir es aus der Schweiz gewohnt sind. Aber es bleibt ein hartes Leben.

Nun Gottlob sind wir da und helfen etwas im Garten aus, respektive helfen diesen überhaupt zuerst anzulegen. Nach zwei Tagen sind 5 Gartenbeete bereit und in zweien die ersten Kartoffeln gesetzt. Die Familie Fischer ist gerettet und muss nächsten Winter nicht hungern, wir können also weiter.

Auf dem Weg in den Norden sehen wir auch fast täglich Bären, an manchen Tagen bis zu 17 Stück. Manche hauen gleich ab wenn wir auftauchen, andere kümmern sich nicht um uns und lassen sich gut fotografieren. Sind die Bären ohne Jungtiere unterwegs, sind sie „harmlos“ und hauen ab, auch wenn wir durch den Wald laufen und per Zufall einen Bären sichten. Sind aber Junge dabei, ist Vorsicht geboten. Eine Bärenmutter hat sogar einen Scheinangriff auf unser Pepamobil unternommen und uns damit klargemacht, haut ab, sonst komm ich rein und räum auf. In Europa haben wir einen anderen Zugang zu Bären und geben ihnen Namen oder besuchen sie im Bärengraben in Bern. Hier in Kanada werden sie abgeknallt und landen auf dem Teller.



Renate war doch leicht schockiert, als sie dieses niedliche Tierchen bei unserem Besuch bei der Familie Schönbächler einmal von ganz nah anschauen konnte, (musste).



Renate und Mama Bär

Bären sind Allesfresser, jagen aber nicht aktiv. Sie ernähren sie sich zu 90% aus Blättern, Gras Wurzeln und Beeren. Ist aber irgendwo etwas leckeres vorhanden wird es vertilgt, es ist also immer darauf zu achten, nie Lebensmittel oder Abfälle herumliegen zu lassen.

Bären sind da nicht sehr wählerisch und dies musste auch unser lieber Hermann Schönbächler erfahren als er ein Kanister Benzin und ein Kanister Kettensägeöl vor dem Haus nicht weggeräumt hatte.

Am nächsten Morgen war das Benzin ausgesoffen und das Kettenöl ausgeleckt.

Bären sind hart im nehmen und vertragen ab und zu eine solche Diät. Gefährlicher ist es aber einen solchen Bären zu schießen, ausser man mag die nächsten 3 Wochen Geschnetzeltes. Es ist allerdings mit recht viel Arbeit verbunden, nach der Explosion, die Fleischfetzen aus den umliegenden Bäumen einzusammeln. Nur Anfänger schießen auf ein wandelndes Benzinfass.

Hat er nur Kettenöl erwischt, so spricht nichts gegen einen raschen Abschuss, dies ist jetzt sogar ein Vorteil, dass Zerlegen des Bären geht wie geschmiert und der geneigte Grillfachmann kann hier eine Menge Olivenöl einsparen.



Aus dem Fell von Mama Bär will sich Hermann ein Gilet für den Winter nähen

So oder so, zwei Tage später liegt ein Stück Bär bei uns auf dem Teller und schmeckt ganz gut. Wir bleiben eine Woche bei der Familie Schönbächler Renate hilft wieder im Garten (auch Schönbächlers wollen im Winter was futtern) und ich helfe Hermann bei diversen Arbeiten rund um das Haus.

Natürlich bleibt es nicht aus und wir fällen auch einige Bäume. Hermann ist ja mehrfacher Schweizermeister, Europameister und war zweiter an der Weltmeisterschaft im Timbersport. Er ist von Beruf Förster und vermutlich schon mit Kettensägen als Hände zur Welt gekommen. Mal sehen, ob ich ihm noch einige brauchbare Ratschläge geben kann.

Wir gehen also in den Wald.

Hermann setzt die Motorsäge an und ich bin auf die folgende Aktion gespannt. Bevor ich mich wieder richtig entspannen kann ist der Baum gefällt, Hermann rennt in der einen Hand die Motorsäge, dem liegenden Baum entlang und trennt die Äste ab, die er mit der anderen Hand locker auf die Seite wirft. Kurz bevor ich wieder vollkommen entspannt bin, hat Hermann den Baum in gleich große Stücke geschnitten und ruft mir zu, diese aufzustellen, damit er diese mit dem Beil spalten kann.

Ja sapperlot, etwas kann ich doch auch noch tun, so entspannt wie ich bin, so was von entspannt haut doch die Baumstücke locker entzwei.



Renate ist gar nicht überzeugt von der Aktion, mit dem Hirn wird das Fell gegerbt, nach alter Indianertradition, aus den Füßen gibt es Pantoffeln für die Kinder.

Also die Axt sieht viel leichter aus, wenn sie am Boden liegt, nichtsdestotrotz schwinde ich diese hoch über meinen Kopf und haue mit aller mir zur Verfügung stehenden Kraft auf das Stück Baum. Nachdem die Vibration im Kopf nachgelassen hat, sehe ich eine Kerbe von ca. 2mm im Holzstück. Immerhin, nicht schlecht für den ersten Schlag. Nach dem zweiten Schlag ist die Kerbe schon etwas tiefer und ich mache eine kurze Pause. Ich will ja nicht gleich alles zerschlagen wie ein Irrer. Hermann schnappt sich inzwischen die Axt und haut mit einer Hand das Stück in kleine Teile. Na ja, ich habe ja auch gute Vorarbeit geleistet. Wie eine Maschine haut er nun weiter auf die Baumstücke ein und ich habe schon Muskelkater nur vom Zuschauen. Das Holz muss nun noch zum trocknen aufgeschichtet werden und auch wenn mir nach der dritten Wagenladung die Hände fast abfallen ich gebe nicht auf. Eine Woche malochte ich, mir machen Muskeln weh, die ich bisher überhaupt nicht kannte, von neun Uhr am Morgen bis siebzehn Uhr am Abend. Aber, es macht Spass. Und eine Woche später kann ich meine Hände wieder fast normal gebrauchen und auch schon wieder ohne Strohalm Essen.

Weiter geht unsere Reise gegen Norden, wir sind immer noch relativ früh in der Jahreszeit unterwegs. Beim Salmon Gletscher müssen wir kurz vor dem Ziel wieder umdrehen, die letzten 8 km sind nicht mehr passierbar, es liegt noch zuviel Schnee.



Inzwischen ist es fast 24 Stunden taghell, je weiter wir nordwärts fahren je kürzer die Nacht, nach dem Polarkreis wird die Sonne gar nicht mehr unter gehen.

Wobei das mit dem Polarkreis wird sich ja noch herausstellen, die haben uns ja auch in Südafrika mit dem Wendekreis vom Steinbock hereingelegt, an der angegebenen Stelle war überhaupt kein Wendekreis, nur eine gerade Strasse. Ich bin also gespannt ob wir diesmal den Polarkreis sehen und, was hat der überhaupt für eine Farbe, liegt er oder steht er? Alles sehr wichtige Fragen die uns die nächsten Tage beschäftigen werden.

Watson Lake liegt am Alaska Highway, wir stossen aber 20 km weiter im Norden auf diese Strasse, werden aber zurückfahren, denn hier gibt es was ganz besonderes.



Der Schilderwald

Der Alaska Highway wurde ja während dem 2. Weltkrieg in nur knapp 9 Monaten aus dem Sumpf und Wald gestampft. Die Amis hatten schon damals Panik, (dies ist also kein neues Phänomen) dass die Japaner über Alaska die USA angreifen könnten. Über 11'000 Soldaten wurden abkommandiert und bauten diese Strasse hoch in den Norden.

Der Soldat Carl K. Lindley aus Illinois hat aus lauter Heimweh ein Schild seines Heimatortes hier an einen Pfosten genagelt. Sicher hatte er keine Ahnung was er damit ausgelöst hat.

Heute hängen hier geschätzte 75'000 Schilder aus der ganzen Welt und es kann schon einige Stunden dauern sich diese einmal etwas genauer anzusehen.

Seit heute hängt nun hier ein weiteres und macht diese Sammlung erst zum richtigen Kunstwerk.



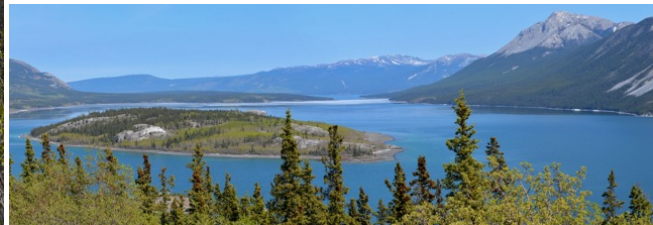
Pepamobil im Schilderwald verewigt



Ab hier sind wir im Yukon und es ist zunehmend schwerer einen Schlafplatz zu finden der nicht traumhaft schön ist. Fast schon zur Gewohnheit sind die Bären geworden die sich mit uns diese Plätze teilen. Dies wird sich aber nächsten Monat dramatisch ändern, wenn zur Saison der Touristenstrom einsetzt. Fast 800'000 Touristen werden im Juli, August und September wie die Heuschrecken über Yukon und Alaska hereinfallen. Wer also diese Gegend in Ruhe besuchen möchte tut gut daran im Juni hier herumzufahren.



Fischen um 23 Uhr.....und keiner beisst



Immer wieder diese schönen Schlafplätze

Whithorse für uns die letzte Gelegenheit uns nochmals mit frischen Nahrungsmitteln (zu einem vernünftigen Preis) einzudecken. Von hier geht es zuerst 535 km nach Dawson City, das wir aber erst auf der Rückreise ansteuern werden. 60 km vor Dawson City fängt der berühmte Dempster Highway an, 766 km bis nach Inuvik. Hier endet zurzeit die Strasse. Eine Weiterfahrt ab hier ist nur noch im Winter auf einer Eisstrasse möglich die über zugefrorene Seen und Meerarme führt. Ob wir Inuvik überhaupt erreichen werden steht noch in den Sternen, sind doch zwei Flüsse zu überqueren, die im Winter über Eisbrücken und im Sommer per Fähren zu bewältigen sind. In der Zwischensaison, wenn die Eisbrücken nicht mehr belastbar sind die Fähren aber noch nicht fahren können, wegen dem Eis, ist Inuvik nur per Flugzeug zu erreichen. Es ist also angebracht, an der Kreuzung Dawson City/ Inuvik nochmals alles vollzutanken. Mit den Abstechern die wir hier immer wieder unternehmen könnten locker zwischen 1'500 und 2'000 km dazukommen bis wir wieder eine Tankstelle anfahren können, sollten die Flüsse noch nicht passierbar sein.

Ich bin wieder einmal am Bauen, oder Verbessern vom Pepamobil. Inzwischen haben wir ja die 3. Windschutzscheibe in sechs Jahren und zweimal hatte ich diese ja schon reparieren lassen, in Neufundland und Labrador.

Seit wir wieder hier in Kanada herumfahren habe ich nun schon wieder 3 Steinschläge eingefangen, die aber aller relativ klein und nicht weiter störend ausgefallen sind. Gestern sind wir nun eine kleine Piste gefahren und wieder hat es geknallt. Wie ein Magnet ziehen wir die Steine an und bevor noch weiterer Schaden entsteht schreite ich daher zur Aktion. Die Scheiben sind ja hier nicht erhältlich und müssten importiert werden, eine kostspielige Angelegenheit.

Ein Steinschlaggitter muss her. Ein Mückengitter aus Metall wird in einen Rahmen gespannt und vor die Scheibe montiert. Da wir auf normaler Strasse die Steine immer im unteren Drittel erwischen, werde ich die Konstruktion so anfertigen, dass wir auf geteerter Strasse nur unten abdecken, auf Pisten aber auf der ganzen Fläche der Scheibe.

Wir wurden ja vorab immer wieder von den Mücken gewarnt, die hier in Kanada so aggressiv sein sollen, also ich finde die kanadischen Steine viel aggressiver und lästiger.

Es gibt ja viele Leute die ihr Leben lang mit einem Brett vor der Birne herumlaufen, ein Fliegengitter vor dem Kopf sollte uns also nicht weiter stören.



Kaum zu sehen, montiertes Steinschlaggitter

Der Norden hat aber, neben den superschönen Schlafplätzen, auch ganz klar seine Nachteile, wenigsten, wenn die Reisenden so Mimosen sind wie wir.

Für uns ist es ja jeweils ein Horror, wenn wir irgendwo schlafen müssen und draussen ist eine Lampe die uns voll ins Schlafzimmer scheint. Wir fragen uns immer, vor was haben die Leute Angst, dass überall alles taghell beleuchtet wird? Also haben wir uns auf den Norden Kanadas gefreut, in der Wildnis zu stehen, kein Lärm, kein Licht, einfach traumhaft schön und ruhig.

Leider haben wir die Rechnung ohne die rauschenden Bergbäche gemacht, wobei hier Ohrenpfropfen Abhilfe schaffen, ein echtes Problem bleibt aber die Sonne, diese beehrt uns zurzeit fast rund um die Uhr.

Ausknipsen unmöglich. Machen wir die Fenster dicht, ist es zwar schön dunkel, doch nach kurzem haben wir keine Frischluft mehr. Also wird das Verdunklungsrollo etwas hochgeschoben und schon haben wir 200'000 Lux die unser Schlafzimmer ausleuchten, wie die Bühne an einem Rock Konzert. Gut gab es einmal die Kultserie „Sex and the City“ Carry hatte ja ein ähnliches Problem ist sie doch jeweils bis in die frühen Morgenstunden in New York durch die Kneipen gezogen.

Eine Augenmaske hat ihr Problem gelöst, und ist auch viel preiswerter als Vorhänge.

Viele von euch kenne sicher diese Serie, ich überlasse es also euch zu beurteilen wer mehr „Sexy“ aussieht, Carry oder ich.....



gut ausgerüstet ist halb geschlafen

Bis zum nächsten Bericht.....